

dtv

»Der vorliegende Band ist der Therapie des Privatlebens gewidmet. Er richtet sich, zumeist in homöopathischer Dosierung, gegen die kleinen und großen Schwierigkeiten der Existenz«, schreibt Erich Kästner im Vorwort zu seiner ›Hausapotheke‹. In der Tat weiß »Dr. Kästner« für alle menschlichen Nöte die richtige Medizin – Humor, Zorn oder Ironie – und welches Gedicht »man nehme«, wenn die Besserwisser ausgeredet haben, die Ehe kaputtgeht, vom sogenannten Fortschritt die Rede war, wenn man an Gefühlsanämie leidet oder sich über die lieben Zeitgenossen geärgert hat. Dieses Nachschlagewerk zur »Behandlung des durchschnittlichen Innenlebens«, eine Sammlung verschiedener Kästner-Gedichte der 20er und 30er Jahre, erschien erstmals im Jahre 1936 in der Schweiz.

*Erich Kästner*, geboren am 23. Februar 1899 in Dresden, studierte nach dem Ersten Weltkrieg Germanistik, Geschichte und Philosophie. 1925 Promotion. Neben schriftstellerischer Tätigkeit Theaterkritiker und freier Mitarbeiter bei verschiedenen Zeitungen. Während der Nazizeit Publikationsverbot. Von 1945 bis zu seinem Tode am 29. Juli 1974 lebte Kästner in München und war dort u. a. Feuilletonchef der ›Neuen Zeitung‹ und Mitarbeiter der Kabarett-Ensembles ›Die Schaubude‹ und ›Die kleine Freiheit‹.

Doktor Erich Kästners  
Lyrische Hausapotheke

Ein Taschenbuch

Gedichte für den Hausbedarf der Leser  
Nebst einem Vorwort  
und einer nutzbringenden Gebrauchsanweisung  
samt Register

Deutscher Taschenbuch Verlag

Ungekürzte und mit der Erstausgabe von 1936  
verglichene Ausgabe  
November 1988

22. Auflage Januar 2007

Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München  
[www.dtv.de](http://www.dtv.de)

Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung des  
Cecilie Dressler Verlags, Hamburg

© 1936 Atrium Verlag, Zürich

ISBN 3-85535-917-2

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Umschlagbild: Ausschnitt des Gemäldes 'Maison et jardin' (1915)  
von Raoul Dufy (VG Bild-Kunst, Bonn 2007)

Gesamtherstellung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN-13: 978-3-423-11001-3

ISBN-10: 3-423-11001-5

## Vorwort

Der Plan, unter meinen Gedichten, den schon und den noch nicht veröffentlichten, eine Auswahl zu treffen und in handlichem Format vorzulegen, ist beträchtlich älter als dieser Band, der jenen Plan verwirklicht.

Es war seit jeher mein Bestreben, seelisch verwendbare Strophen zu schreiben. Im Widerspruch mit dem eigenen Bedürfnis enthielt ich mich regelmäßig jeder Publikation, die nichts weiter gewesen wäre als die Bekanntgabe persönlicher Stimmungen und Einsichten. Und seit Jahren schwebte mir, wie bereits erwähnt, diese »Lyrische Hausapotheke« vor. Ein der Therapie dienendes Taschenbuch. Ein Nachschlagewerk, das der Behandlung des durchschnittlichen Innenlebens gewidmet ist.

Wer Kopfweh hat, nimmt Pyramidon. Wer an Magendrücken leidet, schluckt doppelkohlensaures Natron. Bei Halsschmerzen gurgelt er mit Wasserstoffsuperoxyd. Und in dem Schränkchen, das Hausapotheke heißt, halten sich, dem Menschen zu helfen, überdies Baldrian, Leukoplast, Choleratropfen, Borsalbe, Pfefferminztee, Mullbinden, Jodtinktur und Sublimatlösung in Alarmbereitschaft. Aber manchmal helfen keine Pillen.

Denn was soll einer einnehmen, den die trostlose Einsamkeit des möblierten Zimmers quält oder die naßkalten, nebelgrauen Herbstabende? Zu welchen Rezepten soll der greifen, den der Würgengel der Eifersucht gepackt hat? Womit soll ein Lebensüberdrüssiger gurgeln? Was nützen dem, dessen Ehe zerbricht,

lauwarme Umschläge? Was soll er mit einem Heizkissen anfangen?

Die Einsamkeit, die Enttäuschung und das übrige Herzeleid zu lindern, braucht es andre Medikamente. Einige davon heißen: Humor, Zorn, Gleichgültigkeit, Ironie, Kontemplation und Übertreibung. Es sind Antitoxine. Doch welcher Arzt verschreibe sie, und welcher Provisor könnte sie in Flaschen füllen?

Der vorliegende Band ist der Therapie des Privatlebens gewidmet. Er richtet sich, zumeist in homöopathischer Dosierung, gegen die kleinen und großen Schwierigkeiten der Existenz. Er betrifft die Pharmazie der Seele und heißt zu Recht »Hausapotheke«. (Hinsichtlich der Homöopathie wäre noch zu bemerken, daß es zweckvoller ist, mit einem Pfeil ins Schwarze als mit einer Granate ins Blaue zu treffen.)

Eine Arzneiflasche ohne Etikett ist – auch das darf nicht unerwähnt bleiben – ebenso unnütz wie ein Etikett ohne Arzneiflasche. Und welchen Sinn hätte der gesamte Inhalt einer Hausapotheke ohne Gebrauchsanweisung und ohne Etiketts? Nicht den geringsten Sinn! Die Hausapotheke würde zum Giftschrank.

Aus dieser Überlegung heraus stellte ich ein Schlagwortregister zusammen. Es folgt der Einleitung, und der Leser soll es benutzen, so oft er Störungen seines Innenlebens mindern oder beheben will. Der Katalog ist, obwohl er von A bis Z reicht, unvollständig. Es gibt zuviele Anlässe, mit sich selber und anderen zu hadern, als daß man dergleichen auf wenigen Seiten übersichtlich und erschöpfend rubrizieren könnte.

Immerhin: Mit Hilfe des Registers werden sich die gereimten Rezepte und Hausmittel in so manchem Falle bewähren können. Stecken Sie das Taschenbuch in die Tasche! Und ziehen Sie's hervor, wenn Not am Mann ist! Es tut wohl, den eignen Kummer von einem

andren Menschen formulieren zu lassen. Formulierung ist heilsam.

Es ist zudem bekömmlich zu erfahren, daß es anderen nicht anders und nicht besser geht als uns selber.

Es beruhigt aber auch zuweilen, das gerade Gegenteil dessen, was man empfindet, nachzufühlen.

Die Formulierung, die Verallgemeinerung, die Antithese, die Parodie und die übrigen Variationen der Maßstäbe und der Empfindungsgrade, alles das sind bewährte Heilmethoden. Und in der folgenden Gebrauchsanweisung werden sie samt und sonders beansprucht und diszipliniert.

Die Katharsis ist älter als ihr Entdecker und nützlicher als ihre Interpreten. Die ›Lyrische Hausapotheke‹ möge ihren Zweck erfüllen!

Also, man nehme!





Gebrauchsanweisung  
mit einem Register, das von A bis Z reicht

Man lese,

wenn das *Alter* traurig stimmt:

21, 56, 60, 92, 156, 174, 189, 209,

wenn man der *Armut* begegnet:

42, 54, 58, 67, 90, 140, 152,

wenn die *Besserwisser* ausgeredet haben:

32, 76, 105, 192, 204,

wenn man das *Dasein* überschaut:

13, 18, 19, 25, 56, 112, 132,

wenn die *Ehe* kaputtgeht:

46, 128, 146, 164, 186,

wenn man die *Einsamkeit* schwer erträgt:

15, 28, 34, 63, 82, 104, 162, 178, 190,

wenn man *Erziehung* nötig hat:

30, 55, 114, 142, 149, 166,

wenn man zur *Faulheit* neigt:

118, 142, 184,

wenn vom *Fortschritt* die Rede war:

30, 32, 71, 105, 167, 204, 206,

wenn man in der *Fremde* hockt:

34, 50, 94, 134, 180, 200,

wenn der *Frühling* im Anzug ist:

69, 113, 122, 172, 198,

wenn man an *Gefühlsanämie* leidet:

15, 16, 41, 100, 110, 116, 158,

wenn man wenig *Geld* hat:

18, 19, 23, 31, 58, 67, 208,

- wenn das *Glück* zu spät kommt:  
56, 84,  
wenn uns die *Großstadt* zum Hals heraushängt:  
34, 43, 65, 114, 130, 184,  
wenn man an *Heimweh* leidet:  
50, 108, 120, 138,  
wenn es *Herbst* geworden ist:  
114, 136, 190,  
wenn man an die *Jugend* denkt:  
17, 26, 86, 92, 98, 132, 174, 198,  
wenn man *Kinder* sieht:  
17, 62, 75, 140, 146, 149, 209,  
wenn *Krankheiten* quälen:  
44, 90, 108, 158,  
wenn man zu wenig von *Kunst* versteht:  
48, 59, 74, 167, 188,  
wenn der *Lebensüberdruß* regiert:  
16, 21, 38, 154, 170, 182,  
wenn die *Liebe* entzweiging:  
15, 22, 41, 46, 61, 77, 84, 110, 116, 124, 193,  
wenn man etwa ein junges *Mädchen* ist:  
22, 61, 100, 106, 116, 130, 142,  
wenn man an die *Mutter* denkt:  
94, 120, 138, 156, 176, 182, 200,  
wenn man die *Natur* vergessen hat:  
43, 79, 88, 144, 168, 172,  
wenn sich *Probleme* melden:  
13, 26, 30, 52, 76, 105, 112, 164, 206, 210,  
wenn man auf *Reisen* geht:  
50, 62, 79, 88, 97, 106, 126, 144, 176,  
wenn das *Selbstvertrauen* wackelt:  
28, 55, 63, 77, 148, 154,  
wenn man vom *Schlaf* Trost erwartet:  
150,  
wenn man *Träume* gehabt hat:  
28, 100, 160, 186,

wenn man *Unrecht* tut oder duldet:

182, 186,

wenn schlechtes *Wetter* ist:

113, 114, 190, 194, 202,

wenn der *Winter* dräut:

88, 102, 126,

wenn man glaubt, daß *Wohltun* Zinsen bringt:

23, 81,

wenn man sich über *Zeitgenossen* geärgert hat:

20, 36, 40, 65, 75, 102, 126, 196.



## Das Eisenbahngleichnis

Wir sitzen alle im gleichen Zug  
und reisen quer durch die Zeit.  
Wir sehen hinaus. Wir sahen genug.  
Wir fahren alle im gleichen Zug.  
Und keiner weiß, wie weit.

Ein Nachbar schläft. Ein anderer klagt.  
Der Dritte redet viel.  
Stationen werden angesagt.  
Der Zug, der durch die Jahre jagt,  
kommt niemals an sein Ziel.

Wir packen aus. Wir packen ein.  
Wir finden keinen Sinn.  
Wo werden wir wohl morgen sein?  
Der Schaffner schaut zur Tür hinein  
und lächelt vor sich hin.

Auch er weiß nicht, wohin er will.  
Er schweigt und geht hinaus.  
Da heult die Zugsirene schrill!  
Der Zug fährt langsam und hält still.  
Die Toten steigen aus.

Ein Kind steigt aus. Die Mutter schreit.  
Die Toten stehen stumm  
am Bahnsteig der Vergangenheit.  
Der Zug fährt weiter, er jagt durch die Zeit.  
Und niemand weiß, warum.

Die I. Klasse ist fast leer.  
Ein dicker Mensch sitzt stolz  
im roten Plüsch und atmet schwer.  
Er ist allein und spürt das sehr.  
Die Mehrheit sitzt auf Holz.

Wir reisen alle im gleichen Zug  
zur Gegenwart in spe.  
Wir sehen hinaus. Wir sahen genug.  
Wir sitzen alle im gleichen Zug.  
Und viele im falschen Coupé.

## Hotelsolo für eine Männerstimme

Das ist mein Zimmer und ist doch nicht meines.  
Zwei Betten stehen Hand in Hand darin.  
Zwei Betten sind es. Doch ich brauch nur eines.  
Weil ich schon wieder mal alleine bin.

Der Koffer gähnt. Auch mir ist müd zumute.  
Du fuhrst zu einem ziemlich andren Mann.  
Ich kenn ihn gut. Ich wünsch dir alles Gute.  
Und wünsche fast, du kämest niemals an.

Ich hätte dich nicht gehen lassen sollen!  
(Nicht meinetwegen. Ich bin gern allein.)  
Und doch: Wenn Frauen Fehler machen wollen,  
dann soll man ihnen nicht im Wege sein.

Die Welt ist groß. Du wirst dich drin verlaufen.  
Wenn du dich nur nicht allzu weit verirrst. . .  
Ich aber werd mich heute nacht besaufen  
und bißchen beten, daß du glücklich wirst.

## Mut zur Trauer

Sei traurig, wenn du traurig bist,  
und steh nicht stets vor deiner Seele Posten!  
Den Kopf, der dir ans Herz gewachsen ist,  
wird's schon nicht kosten.



## Zur Fotografie eines Konfirmanden

Da steht er nun, als Mann verkleidet,  
und kommt sich nicht geheuer vor.  
Fast sieht er aus, als ob er leidet.  
Er ahnt vielleicht, was er verlor.

Er trägt die erste lange Hose.  
Er spürt das erste steife Hemd.  
Er macht die erste falsche Pose.  
Zum ersten Mal ist er sich fremd.

Er hört sein Herz mit Hämmern pochen.  
Er steht und fühlt, daß gar nichts sitzt.  
Die Zukunft liegt ihm in den Knochen.  
Er sieht so aus, als hätt's geblitzt.

Womöglich kann man noch genauer  
erklären, was den Jungen quält:  
Die Kindheit starb; nun trägt er Trauer  
und hat den Anzug schwarz gewählt.

Er steht dazwischen und daneben.  
Er ist nicht groß. Er ist nicht klein.  
Was nun beginnt, nennt man das Leben.  
Und morgen früh tritt er hinein.

Keiner blickt dir hinter das Gesicht  
(Fassung für Beherzte)

Niemand weiß, wie arm du bist. . .  
Deine Nachbarn haben selbst zu klagen.  
Und sie haben keine Zeit zu fragen,  
wie denn dir zumute ist.  
Außerdem, – würdest du es ihnen sagen?

Lächelnd legst du Leid und Last,  
um sie nicht zu sehen, auf den Rücken.  
Doch sie drücken, und du mußt dich bücken,  
bis du ausgelächelt hast.  
Und das Beste wären ein Paar Krücken.

Manchmal schaut dich einer an,  
bis du glaubst, daß er dich trösten werde.  
Doch dann senkt er seinen Kopf zur Erde,  
weil er dich nicht trösten kann.  
Und läuft weiter mit der großen Herde.

Sei trotzdem kein Pessimist,  
sondern lächle, wenn man mit dir spricht.  
Keiner blickt dir hinter das Gesicht.  
Keiner weiß, wie arm du bist. . .  
(Und zum Glück weißt du es selber nicht.)

Keiner blickt dir hinter das Gesicht  
(Fassung für Kleinmütige)

Niemand weiß, wie reich du bist. . .  
Freilich mein ich keine Wertpapiere,  
keine Villen, Autos und Klaviere,  
und was sonst sehr teuer ist,  
wenn ich hier vom Reichtum referiere.

Nicht den Reichtum, den man sieht  
und versteuert, will ich jetzt empfehlen.  
Es gibt Werte, die kann keiner zählen,  
selbst, wenn er die Wurzel zieht.  
Und kein Dieb kann diesen Reichtum stehlen.

Die Geduld ist so ein Schatz,  
oder der Humor, und auch die Güte,  
und das ganze übrige Gemüte.  
Denn im Herzen ist viel Platz.  
Und es ist wie eine Wundertüte.

Arm ist nur, wer ganz vergißt,  
welchen Reichtum das Gefühl verspricht.  
Keiner blickt dir hinter das Gesicht.  
Keiner weiß, wie reich du bist. . .  
(Und du weißt es manchmal selber nicht.)

## Der Streber

Vom frühen bis ins späte Alter,  
mit Mordsgeduld und Schenkelschluß,  
rankt er sich hoch am Federhalter  
und klettert, weil er sonst nichts muß.  
Die Ahnen kletterten im Urwald.  
Er ist der Affe im Kulturwald.